

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1816**

Der Eider

[urn:nbn:de:bsz:31-263458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263458)

## Die Canadische Gans.

(*Anas canadensis.*)

Sie ist eine der größten. Ihr langer dünner Hals gleicht einem Schwanenhalse. Er ist bis nach der Brust herunter dunkelbraun; nur unter der Kehle findet sich eine breite bis nach dem Scheitel hinauflaufende weiße Binde. Brust und Bauch sind weiß gemischt; der ganze Rücken, der Schwanz, die Flügel sind schwarzgrau und hell gesäumt. Schnabel und Füße sind ebenfalls schwarzgrau.

Das nördliche Amerika ist das Vaterland dieser Gans. Im Frühjahre treibt sie sich in ungeheuren Schaaren bey der Hudsonsbay herum. Sie ist ebenfalls ein Zugvogel, wie unsere wilde Gans. Im Winter zieht sie nach Süden, im Frühjahre jenseits der genannten Bay, weiter nördlich, wo sie brütet; doch brüten auch viele in der Hudsonsbay. Die Engländer schießen und fangen daselbst in manchen Jahren wohl 3 bis 4000. Diejenigen, welche man im Frühjahre erlegt, werden gerupft und eingesalzen, die im Herbst getödteten läßt man gleich mit den Federn seestrieren, um im Winter frisches Fleisch zu haben.

## Der Eider.

(*Anas molissima.*)

Dieser Vogel, der wegen seines weichen und elastischen Gefieders so berühmt ist, steht in Hinsicht der Größe und Leibesgestalt zwischen der gemeinen Gans und der Ente zwischen inne. Seine Länge ist etwas über 2 Fuß, und die ausgespannten Flügel messen beynabe 9 Fuß. Das ganze Gewicht desselben beträgt noch nicht 4 Pfund. Der Schnabel ist nicht röhlich, sondern schwärzlich, und die Haut desselben gerunzelt. Die Füße sind schwarzgrün, die Stirn ist sammet schwarz; die Kehle, der ganze Hals, der obere Theil des Rückens, die Schultern und Deckfedern der Flügel sind weiß. Unter dem Hintertheile des Kopfs befindet sich ein ziemlich großer grüner Fleck. Der Untertheil des Rückens ist schwarz, der obere Theil der Brust blaß fleischfarben; der untere Theil derselben, so wie der ganze Unterleib ist schwarz. Die vordern Schwungfedern sind schwärzlich, die mittlern auf den äußern Fahnen glänzend schwarz; die äußerste weißlich gerändert. Das Weibchen ist an Farbe merklich vom Männchen verschieden.

Der Name Eider darf nicht von dem Flusse gleiches Namens abgeleitet werden, wie ehemals, da man glaubte, daß sich dieser Vogel auf demselben besonders häufig aufhielte. Er wird dort eben so selten, als in andern Gegenden Deutschlands gefunden. Der Name ist vielmehr von dem nordischen Worte E d d e r entstanden, welches einen Vogel bedeutet; folglich kann man auch nicht füglich sagen: Eidergans oder Eidervogel. Die Eider sind vermutlich Strichvögel. Eigentlich bewohnen sie die nördlichste Küste, sie ziehen aber öfters von einem Orte zum andern; besonders durchstreichen sie das Meer und leben auf demselben fast den ganzen Winter über. Sie scheuen auch die grummige Kälte der Polargegenden nicht. Da indeß doch zuweilen im Winter einige in Deutschland gesehen werden, so müssen sie sich nicht allein auf dem Meere herumtreiben. Im Frühjahr kehren sie nach dem Strande zurück, und halten sich daselbst bis zum Herbst auf. Man findet sie in Gesellschaft beisammen, und sieht auch häufig andere Wasservögel unter ihnen. Sie fliegen sehr gut, und schwimmen und tauchen sehr geschickt unter. Die letztere Eigenschaft, das Untertauchen, ist ihnen zu ihrer Erhaltung unentbehrlich. Der Schöpfer wies ihnen nämlich solche Dinge zur Nahrung an, die sich meistens ziemlich tief unter dem Wasser befinden. Allerley Seeinsekten und Würmer, Krebse, Schnecken, Muscheln, Fische und dergl. dienen ihnen zur Nahrung. Auch Meergras und andere Wasserpflanzen fressen sie. Die von den Fischern weggeworfenen Eingeweide der Fische holen sie wohl 10 Klaftern tief von dem Boden des Meeres herauf, und verschlingen sie.

Gegen die Zeit der Paarung, wo sie sich nach dem Strande hin begeben, wählt sich das Männchen ein Weibchen, und begattet sich mit demselben. Hierbey entstehen gemeinlich heftige Kämpfe der Männchen um die Weibchen. Der Stärkere, der den schwächeren Nebenbuhler unterdrückt, führt sein Weibchen fort, und hält sich allein zu demselben. Dieses macht nun an unbewohnten Orten, auf Landspitzen, im Grase oder im Moose auf Felsenklippen, im niedrigen Strauchwerke u. s. w., ein Nest von Moos und Gras, und füttert dieses so stark mit Daunen aus, daß es selbst, wenn es im Neste sitzt, kaum gesehen wird, und daß die Eyer, wenn die Mutter wegfliegt, ganz damit bedeckt sind. Gewöhnlich legt ein Weibchen 5 Eyer, man findet aber auch bisweilen 10 in einem Neste, indem zwey Weibchen manchmal ihre Eyer in ein gemeinschaftliches Nest legen und entweder beyde zugleich oder wechselsweise brüten. Sie legen dreymal im Jahre Eyer, und würden also auch dreymal brüten, wenn man ihnen die Eyer und Federn nicht nur das erste, sondern an mehreren Orten auch das zweytemal nähme. Das drittemal darf man sie ihnen aber nicht rauben, sonst brüten sie das folgende Jahr in der Gegend nicht wieder. Beym zweyten und drittenmale macht das Weibchen nicht nur jedesmal ein anderes Nest, sondern bringt auch weniger Eyer. Während dem Brüten, welches nicht länger als bey unsern gemeinen Gänzen dauert, sitzt das Männchen neben dem Neste, und schreyet, sobald sich Gefahr zeigt, dem brütenden Weibchen zu. Können die Jungen aus dem Neste gehen, und der Mutter folgen, so kümmeret sich das Männchen nicht weiter um sie, verläßt das Nest, und streift auf dem Meere umher.

Wenn das Nest vom Meere entfernt ist, und die Jungen so weit nicht gehen können, so steigen sie auf den Rücken der Mutter und diese wandert mit ihnen dem Strande zu. Im Wasser schüttelt sie sie ab, und gewöhnt sie ans Schwimmen und Untertauchen. Sind sie darin geübt, so zieht die Mutter mit ihnen tiefer in die See und vertheidiget sie gegen alle Angriffe ihrer Feinde. Gegen den Winter, wenn die Jungen fliegen können, folgt sie mit ihnen dem Männchen, und dann ziehen sie gemeinschaftlich auf dem Meere in entlegenen Gegenden umher. Sie sollen sich bis zum 5ten Jahre in der Farbe ändern, und ein Alter von 30 Jahren und darüber erreichen. In mehreren Ländern, z. B. in den dänischen Staaten, ist das Erlegen dieser Vögel bey schwerer Strafe verboten. Die Grönländer aber, welche den Werth der Federn nicht kennen, tödten sie ohne Schonung und essen das Fleisch. Dieses wird zwar auch von Europäern genossen, es soll aber doch zähe und thranigt seyn. Herr Bechstein schoss einmal in Thüringen einen Eider und aß davon. Er sagt, daß der Geschmack, so wie der Geruch des ganzen Vogels fischigt gewesen sey.

Außer dem Menschen stellen die Seeadler dem Eider nach. Auch die Seehunde und Füchse tödten viele. Besonders aber wird ihre Vermehrung durch das Wegnehmen der Eyer sehr eingeschränkt. Diese dienen dem Menschen so gut, wie Hühnereyer zur Nahrung, und sind für die Bewohner des Nordens kein geringer Vortheil. Doch bey weitem wichtiger ist für sie die Benutzung der Federn. Die Daunen oder Dunen dieses Vogels sind weicher und elastischer als die Federn aller andern Schwimmvögel. Vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts scheint man diese kostbaren Federn in unsern Gegenden noch nicht gekannt, wenigstens noch keinen beträchtlichen Handel damit getrieben zu haben. Erst nach diesem Zeitpunkt lernte man sie genauer kennen und ihre Vorzüge schätzen. Seitdem fingen nun auch die Bewohner der nördlichen Küsten, die Isländer, Norweger, Lappen, die Faroer-Infulaner u. an, die Eiderdunen sorgfältig aufzusuchen. Die Isländer ziehen von dem Handel mit denselben ansehnliche Vortheile. Schade nur, daß man hie und da nicht genugsam auf die Schonung der Vögel bedacht ist; denn ungeachtet das Fleisch keinen sonderlichen Wohlgeschmack hat, so stellt man ihnen doch nach, und tödlet viele. An andern Orten sorgen dagegen die Einwohner besser für ihren Nutzen. Sie tragen den Vögeln Moos, Gras u. auf die kahlen Felsenklippen, und entfernen zur Brutzeit Hunde und andre Thiere, welche Störungen verursachen. Dadurch werden dann auch die Vögel so züchtlich, daß die Leute sich ihnen nahen, und der brütenden Gans die Eyer aus dem Neste wegnehmen können.

Die aus dem Neste genommenen Federn sind mit mancherley Unreinigkeiten, mit Moos, mit Grasshalmen und dergleichen vermischet, auch gewöhnlich mehr oder weniger vom Seewasser benetzt. Diejenigen, welche oben liegen, sind die reinsten. Die übrigen müssen erst getrocknet und dann gereinigt werden. Die Isländer reinigen jetzt meistens ihre Federn vermittelst des Fackbogens.

Die Federn aus Einem Neste betragen etwa den sechsten Theil eines Pfundes, und wenn alle 3 Nester von einem Vogel ein halbes Pfund geben, so ist man sehr zufrieden. — Die Eiderdunen werden öfters mit weichen Federn von andern nordischen Wasservögeln verfälscht. Einige von diesen Vögeln kommen in der Güte ihres Gefieders dem Eider ziemlich nahe; vorzüglich sind hieher zu rechnen die Alken (*Alcae*), von denen die Polaralke (*Alca arctica*) die besten Federn hat.

Die Elasticität der Eiderdunen ist außerordentlich groß. Eine Handvoll davon in einen gelinde erwärmten Kessel gethan, und mit einem Stöcke ungerührt, füllt den ganzen Kessel an. Zwey bis drey Pfund sind hinlänglich ein Deckbette auszustopfen. Im Jahre 1791 kostete in Hamburg das Pfund von diesen Federn 3 Thlr. Die Grönländer lassen die Federn im Felle, und tragen dieses als Pelzwerk.

## D i e B a u m g a n s.

(*Anas bernicla.*)

Die Baumgans, oder Brentgans, wird etwas über 2 Fuß lang, und die ausgebreiteten Flügel derselben messen fast 4 Fuß. Der Kopf, der Hals und die Brust sind schwarz. Unter den Kehlen und an den Backen ist ein großer weißer Fleck, der einem Halsbände einigermaßen gleicht. Der Schnabel ist schwarz, die Füße von eben dieser Farbe spielen ins Röhliche. Der Bauch, die Schultern und die Deckfedern der Flügel sind aschgrau und dunkel gewölkt. Der Steiß und After sind weiß, die vordern Schwungfedern und der Schwanz schwarz.

Diese Gans ist ein wahrer Zugvogel. Sie wohnt eigentlich im höchsten Norden von Amerika, Europa und Asien. Im Herbst ziehen sie in großen Schaaren von vielen Tausenden nach Süden, und kommen auch an die nördlichsten Küsten von Deutschland. Selten trifft man sie weiter südwärts in unsern Gegenden. Die Küsten von Irland, Schottland, Holland u. werden besonders so sehr von ihnen besucht, daß sie in jenen Gegenden gekocht und gebraten den ganzen Winter über eine gemeine Speise geben. Man schießt sie nicht nur, sondern fängt sie auch lebendig, zähmt und mästet sie. Ihr Fleisch ist wohl schmeckend, soll aber durch die Mästung noch mehr gewinnen. Außer dem Fleische benutzt man auch die Federn, welche ebenfalls zu den bessern Sorten gehören.

An den Küsten der genannten Länder brüten sie nie, sondern begeben sich zu diesem Zwecke im Sommer wieder nach Norden. Grönland, Spitzbergen, Novaja Semlja